

Traxler, Tanja

Die Grenzen der Objektivität. Möglichkeiten für den kompetenten Umgang mit "False Balance"

Magazin erwachsenenbildung.at (2024) 52, S. 86-91



Quellenangabe/ Reference:

Traxler, Tanja: Die Grenzen der Objektivität. Möglichkeiten für den kompetenten Umgang mit "False Balance" - In: Magazin erwachsenenbildung.at (2024) 52, S. 86-91 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-311598 - DOI: 10.25656/01:31159

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-311598>

<https://doi.org/10.25656/01:31159>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

<https://erwachsenenbildung.at/magazin>

Die Grenzen der Objektivität Möglichkeiten für den kompetenten Umgang mit „False Balance“

Tanja Traxler

In der Ausgabe 52, 2024:
Wissenschaftskommunikation.
Die wechselseitige Durchdringung von Gesellschaft, Wissenschaft und Demokratie



Die Grenzen der Objektivität

Möglichkeiten für den kompetenten Umgang mit „False Balance“

Tanja Traxler

Zitation

Traxler, Tanja (2024): Die Grenzen der Objektivität. Möglichkeiten für den kompetenten Umgang mit „False Balance“. In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 52, 2024. Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/ausgabe-52>.

Schlagworte: Wissenschaftskommunikation, Wissenschaftsvermittlung, False Balance, Berichterstattung, Journalismus, Wissenschaftsjournalismus



Abstract

Im Bestreben nach objektiver und neutraler Berichterstattung stellt sich bei der Darstellung wissenschaftlicher Themen im Journalismus manchmal eine „False Balance“ ein: Neben der von der breiten Mehrheit der Fachexpert*innen getragenen wissenschaftsbasierten Ansicht werden auch Gegenstimmen medial aufgegriffen. Obwohl es einen breiten Konsens seitens der Wissenschaftswelt gibt, bekommt die Öffentlichkeit dadurch den Eindruck, es handle sich um einen noch strittigen Sachverhalt. Die Vermeidung von „False Balance“ ist dabei alles andere als trivial. Die Autorin führt Empfehlungen zusammen, die beim Vorgehen gegen „False Balance“ für unterschiedliche Akteur*innen wie Journalist*innen, Medienhäuser, Wissenschaftler*innen oder Politiker*innen hilfreich sein können. (Red.)

Die Grenzen der Objektivität

Möglichkeiten für den kompetenten Umgang mit „False Balance“

Tanja Traxler

Stellen Sie sich vor: Weit über 90 Prozent der Expert*innen in einem Forschungsfeld sind von einem wissenschaftlichen Befund überzeugt. Aus diesem Befund ergeben sich konkrete Handlungsanleitungen, um z.B. die leidvollen Folgen einer drohenden Katastrophe für beträchtliche Teile der Bevölkerung abzuwehren. Außerhalb der Fachdisziplin gibt es Personen, die wirtschaftliche, politische oder andere Interessen daran haben, dass die Allgemeinheit nicht erfährt, dass sich die Fachexpert*innen in dieser Sache mehrheitlich einig sind.

Durch gezielte Kampagnen gelingt es, Desinformationen zu streuen, die auch von seriösen Medien aufgegriffen, berichtet und damit verbreitet werden. Schließlich setzt sich in der Öffentlichkeit eine Einschätzung dieser Sache durch, die weit entfernt ist von den breit getragenen wissenschaftlichen Erkenntnissen und ihren Schlussfolgerungen. Der Schatten der Unsicherheit hat sich über ein gesamtes Forschungsfeld gelegt, über das längst wissenschaftliche Klarheit bestand.

Was nach dem schlechten Drehbuch für einen Science-Fiction-Film klingt, hat sich tatsächlich so ereignet. „*US prestige-press coverage of global warming from 1988 to 2002 has contributed to a significant divergence of popular discourse from scientific discourse*“, schrieben Maxwell T. Boykoff und Jules M. Boykoff (2004, S. 125) in ihrem Aufsatz „Balance as bias: global warming and the US prestige press“. Die Brüder Boykoff hatten für ihre Arbeit die Berichterstattung der US-amerikanischen Medien

New York Times, Washington Post, Los Angeles Times und Wall Street Journal von 1988 bis 2002 analysiert und konnten zeigen, dass das Bemühen um eine „ausgewogene Berichterstattung“ zu einer Diskrepanz zwischen dem wissenschaftlichen Diskurs zur globalen Erwärmung und dem Diskurs darüber in der Öffentlichkeit beigetragen hatte (vgl. Boykoff/Boykoff 2004, S. 125ff.). Wie sie feststellten, spielte diese Diskursdiskrepanz eine entscheidende Rolle, dass international konzentrierte Maßnahmen zur Eindämmung der globalen Erwärmung im Jahr 2004 noch nicht in ausreichendem Maße auf den Weg gebracht worden waren (vgl. ebd., S. 126).

Auch wenn sich der Diskurs in den vergangenen zwanzig Jahren verschoben hat, ist das Erbe dieses einstigen Missstands bis heute erkennbar: Im aktuellen Bericht des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) wurde erneut festgestellt, „[h]uman activities, principally through emissions of greenhouse gases, have unequivocally caused

global warming, with global surface temperatures reaching 1.1°C above 1850-1900 in 2011-2020. Global greenhouse gas emissions have continued to increase, with unequal historical and ongoing contributions arising from unsustainable energy use, land use and land-use change, lifestyles and patterns of consumption and production across regions, between and within countries, and among individuals (high confidence)“ (IPCC 2023, S. 4). Obwohl die vom Menschen verursachte Erderwärmung ein nie dagewesenes Niveau erreicht hat, bleiben effektive international konzentrierte Maßnahmen aus, im Gegenteil sind die Treibhausgasemissionen erneut gestiegen.

Was ist „False Balance“ und wie kommt es dazu?

Für die journalistische Praxis, zwei Seiten eines strittigen Themas einander gleichwertig gegenüberzustellen, obwohl es in der Fachwelt eigentlich einen breiten Konsens bezüglich des „Wahrheitsgehalts“ einer Seite gibt, hat sich der Begriff „False Balance“ durchgesetzt. Die Berichterstattung wird damit tendenziös und den (oft außerwissenschaftlichen) Kritiker*innen wird mehr Platz und Aufmerksamkeit eingeräumt, als dies die Fakten hergeben. Dabei ist eine tendenziöse Berichterstattung meist gar nicht die Absicht, sondern im Gegenteil: „False Balance“ kommt oft gerade erst durch das Bestreben nach möglichst objektiver Berichterstattung, die Neutralität wahren will, zustande.

Das heißt, „False Balance“ passiert in den meisten Fällen nicht aus unlauteren Motiven wie Sensationalismus oder Geltungsdrang. In der Regel kommt es dazu aus der ehrenwerten Absicht, mehrere Perspektiven auf ein Thema zu werfen, bzw. wenn ein Thema strittig erscheint, möglichst alle Seiten ausgewogen darzustellen. Im Falle der Klimawandelforschung hat sich aber gezeigt, dass manche Personen oder Institutionen den journalistischen Anspruch, ausgewogen zu berichten und beide Seiten zu zeigen, bewusst für ihre Zwecke instrumentalisieren. In ihrer bahnbrechenden Studie „*Merchants of Doubt*“ zeichneten die Wissenschaftshistorikerin Naomi Oreskes und der Wissenschaftshistoriker Erik Conway nach, wie bestimmte Personen gezielt Zweifel an den Ergebnissen

der Klimawandelforschung säten. Die Zielsetzung war nicht, die Ergebnisse der Klimaforschung zu falsifizieren, indem entsprechende Gegenbeweise auf den Tisch gelegt wurden. Die Strategie bestand vielmehr darin, gezielt Zweifel zu streuen und zu argumentieren, dass die bisherigen Ergebnisse der Klimawandelforschung unzureichend seien (siehe Oreskes/Conway 2010).

„False Balance“ wurde nicht nur bei der Berichterstattung zur globalen Erwärmung zum Problem, sondern etwa auch bei den falschen Behauptungen, wonach die Kombi-Impfung gegen Masern, Mumps und Röteln Autismus verursachen würde (siehe z.B. Dixon/Clarke 2013), oder bei der Berichterstattung über die Corona-Pandemie (siehe z.B. Rietdijk/Archer 2021). Für viele Menschen, insbesondere Erwachsene, die nicht mehr in Ausbildung sind, sind Medien die wichtigste Quelle, um sich über aktuelle wissenschaftliche Ereignisse zu informieren. Werden in den Medien daher wissenschaftliche Diskurse verzerrt wiedergegeben, trägt das zu einem falschen wissenschaftlichen Verständnis in der Öffentlichkeit bei. Darüber hinaus birgt „False Balance“ die Gefahr, die Demokratie zu schwächen, da der demokratische Diskurs zu bestimmten Themen aufgrund der verzerrten medialen Darstellung unterminiert wird (siehe Andersen 2022). Wenn den Meinungen von sehr wenigen oder nicht qualifizierten Expert*innen in der Öffentlichkeit ähnlich viel Gewicht wie dem Konsens von tausenden facheinschlägigen Forschenden eingeräumt wird, kann dies zu einer gefährlichen Missinterpretation wissenschaftlicher Befunde führen, die geeignet ist, die Demokratie zu untergraben.

Besonders unerfreulich an „False Balance“ ist für Medienschaffende zudem, dass es ein Problem darstellt, dass sich aus guten und richtigen journalistischen Praktiken, wie dem Bemühen um ausgewogene Berichterstattung, speist und daher nie gänzlich abgehakt werden kann. Selbst wenn es inzwischen bei den Qualitätsmedien ein geschärftes Bewusstsein dafür gibt, wie „False Balance“ die Berichterstattung zur globalen Erwärmung verzerrt hat, tritt das Problem immer wieder bei anderen Themenfeldern zutage. Umso wichtiger ist es, dass Journalist*innen „False Balance“ auf einer Metaebene betrachten und Strategien entwickeln, durch die Journalismus weniger anfällig dafür wird.

Letztlich geht es dabei im Kern um die Frage nach Wahrheit und die ist in der Wissenschaft bekanntlich nie endgültig beantwortet. Zwar ist die Wissenschaft die solideste Methode, die wir kennen, um gesichertes Wissen zu schaffen. Gleichzeitig wird nirgendwo sonst wie in der Wissenschaft so deutlich, dass sie sich immer nur inkrementell der Wahrheit annähern, sie aber letztlich nie erreichen kann. Wissenschaftsjournalist*innen stellt das vor enorme Herausforderungen in ihrer täglichen Arbeit. Die Wissenschaft bringt schließlich nie letzte Wahrheiten hervor, sondern ihre Evidenzen sind immer durch den jeweils aktuellen Wissensstand gedeckt. Wie der Wissenschaftsphilosoph Lee McIntyre beschreibt, ist es ein grundlegender Wesenszug von Wissenschaftler*innen, dass sie ständig auf der Suche sind nach Hinweisen, die ihre wissenschaftlichen Thesen zu Fall bringen können. Für McIntyre ist diese Haltung, die er „scientific attitude“ nennt, überhaupt das entscheidende Kriterium, was Wissenschaft von Nicht-Wissenschaft unterscheidet (siehe McIntyre 2019).

Durch „False Balance“ wird ein notwendiges Maß an Skepsis und kritischem Hinterfragen in der Wissenschaft pervertiert: Versuche der Falsifizierung und Skepsis zählen zu wichtigen Praktiken in der Wissenschaft. Dass es nie letztliche Wahrheiten in der Wissenschaft gibt, öffnet natürlich auch einen Raum für alternative Theorien und Skepsis. Es ist keine Schwäche von Wissenschaft, sondern gerade ihre Stärke, dass sie nicht an dogmatischen Glaubenssätzen festhält, sondern sich jenes Wissen in der Scientific Community durchsetzt, das am besten durch faktische Evidenzen abgesichert ist. Der Wissenschaftsjournalismus tut sich verständlicherweise schwer mit solchen Konstellationen. Wissenschaftsjournalist*innen sind keine Fachgutachter*innen, die Peer-Review-Reports verfassen.

Was lässt sich tun?

Was also kann getan werden, um der „False Balance“ im Wissenschaftsjournalismus entgegenzutreten? Auf Grund seiner inhärenten Komplexität lässt sich das Problem vermutlich nie abschließend lösen. Umso wichtiger ist, dass unterschiedliche Akteur*innen in ihrem jeweiligen Handlungsfeld

aktiv werden. Ich schließe mit ein paar subjektiven Empfehlungen für...

Journalist*innen: Da insbesondere Wissenschaftsjournalist*innen eine entscheidende Rolle bei der Vermittlung von wissenschaftlichen Themen an die Öffentlichkeit spielen, ist es umso wichtiger, dass sie „False Balance“ bewusst und entschlossen entgegentreten. Unter anderem kann das mit folgenden Strategien gelingen: gründliche Recherche insbesondere der wissenschaftlichen Fachliteratur, klare Kommunikation über die inhärenten Unsicherheiten in der Wissenschaft, evidenzbasierte Analyse der von einer Mehrheit der Fachexpert*innen in einem Gebiet akzeptierten Belege und wissenschaftsbasierten Erkenntnisse, Abgrenzung gegenüber marginalen Meinungen. All das ist klarerweise besser zu bewerkstelligen, wenn ausgebildete Wissenschaftsjournalist*innen mit einschlägiger fachlicher Expertise am Werk sind.

Medienhäuser: Der Aufbau und Erhalt von wissenschaftlichen Fachredaktionen, in der Redakteur*innen tätig sind, die unterschiedliche wissenschaftliche Expertisen mitbringen, ist vermutlich die beste Absicherung, um „False Balance“ nicht allzu schnell anheim zu fallen. Ausgebildete Wissenschaftsredakteur*innen kennen die akademischen Diskurse in ihren Fachdisziplinen und können daher besser einschätzen, wie abgesichert und berichtenswert Abweichungen vom wissenschaftlichen Mainstream sind und wo es sich um marginale Randerscheinungen im wissenschaftlichen Diskurs handelt.

Wissenschaftler*innen: Da Wissenschaftler*innen der jeweiligen Fachdisziplin am ehesten in der Lage sind zu erkennen, wann „False Balance“ in der medialen Berichterstattung am Werk ist, sind ihre Hinweise dazu an Journalist*innen besonders wertvoll.

Politiker*innen: Der finanzielle Druck auf private Medienhäuser nimmt weltweit zu, in den vergangenen Jahren nicht zuletzt aufgrund der vergleichsweise hohen Inflation. Das „Zeitungssterben“ ist aber kein neues Phänomen, sondern hat sich schon vor mehreren Jahren bemerkbar gemacht. Qualitätsgeleitete Medienförderung, die seriösen Medien den Aufbau und den Erhalt von starken Wissenschaftsredaktionen erlaubt, leistet der Erwachsenenbildung und der Demokratie einen wichtigen Dienst.

Literatur

- Andersen, Robin (2022):** False Balance in Media Coverage Undermines Democracy. News Abuse in 2020-2021. In: Roth, Andy Lee (Hrsg.): Project Censored's State of the Free Press 2022. Unter Mitarbeit von Mickey Huff. New York: Seven Stories Press, S. 193-227.
- Boykoff, Maxwell T./Boykoff, Jules M. (2004):** Balance as bias: global warming and the US prestige press. In: Global Environmental Change 14 (2), S. 125-136. Online: <https://doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2003.10.001>
- Dixon, Graham N./Clarke, Christopher E. (2013):** Heightening Uncertainty Around Certain Science. In: Science Communication 35 (3), S. 358-382.
- IPCC (2023):** Climate Change 2023: Synthesis Report. Contribution of Working Groups I, II and III to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change [Core Writing Team, H. Lee and J. Romero (eds.)]. IPCC, Geneva, Switzerland.
- McIntyre, Lee (2019):** The scientific attitude. Defending science from denial, fraud, and pseudoscience. Cambridge/Massachusetts/London: The MIT Press.
- Oreskes, Naomi/Conway, Erik M. (2010):** Merchants of doubt. How a handful of scientists obscured the truth on issues from tobacco smoke to global warming. 1. U.S. ed. New York/Berlin/London: Bloomsbury.
- Rietdijk, Natascha/Archer, Alfred (2021):** Post-Truth, False Balance and Virtuous Gatekeeping. In: Snow, Nancy E./Vaccarezza, Maria Silvia (Hrsg.): Virtues, democracy, and online media. Ethical and epistemic issues. New York, NY: Routledge, S. 64-79.



Foto: Lukas Friesenbichler

Mag.ª Tanja Traxler

tanja.traxler@derstandard.at

Tanja Traxler leitet seit 2021 das Wissenschaftsressort von DER STANDARD/derStandard.at. Für ihre publizistische Tätigkeit wurde sie mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, u.a. dem Preis für Wissenschaftsjournalismus des Verbandes Österreichischer Zeitungen (VÖZ), dem Umweltjournalismuspreis und dem Wissenschaftsbuch des Jahres. Sie studierte theoretische Quantenphysik und Philosophie an der Universität Wien, der University of California/Santa Cruz (USA) und der Twente University, Enschede (Niederlande). Sie ist Universitätslektorin an der Universität für angewandte Kunst Wien und ist an zahlreichen künstlerisch-wissenschaftlichen Projekten beteiligt.

The Limits of Objectivity

Possibilities for competently dealing with “false balance”

Abstract

In the pursuit of objective and neutral reporting, a “false balance” is sometimes introduced into the presentation of scientific topics in journalism: Along with the science-based perspective held by the broad majority of experts, opposing voices are also taken up by the media. Although there is a broad consensus on the part of the scientific world, the public has the impression that the content is still controversial. Avoiding “false balance” is anything but trivial. The author brings together recommendations that can be helpful to different stakeholders such as journalists, media companies, scientists or politicians in the fight against “false balance”. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMBWF
erscheint 3 x jährlich online
Online: <https://erwachsenenbildung.at/magazin>
ISSN: 1993-6818

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5
A-1010 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5360 St. Wolfgang

Redaktion



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5
A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Herausgeber der Ausgabe 52, 2024

Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Herausgeber*innen des Magazin erwachsenenbildung.at

Kmsr.ⁱⁿ Eileen Mirzabaegi, BA MA (BMBWF)
Dr. Dennis Walter (bifeb)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für Höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Universität Innsbruck)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Mag. Lukas Wieselberg (ORF science.ORF.at und Ö1)

Redaktion

Jennifer Friedl, MA (Verein CONEDU)
Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Marlene Schretter – Visuelle Kommunikation,
basierend auf einem Design von Karin Klier (tür 3))) DESIGN

Website

wukonig.com

Gesamtleitung erwachsenenbildung.at

Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Medienlinie

„Magazin erwachsenenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von Autor*innen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an Bildungsforscher*innen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von Autor*innen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Herausgeber*innen oder der Redaktion. Die Herausgeber*innen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



Benutzer*innen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der Autor*in nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter <https://www.fairkom.eu/CC-at>.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an magazin@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Keplerstraße 105/3/5, A-8020 Graz
magazin@erwachsenenbildung.at